

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 17. März

Nr. 75

Antwort an den Heuchler Wallace Die Maske herunter!

Der Mißbrauch religiöser Begriffe in USA.
Roosevelts krumme Wege Wandelpfade Gottes
Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Berlin, 17. März.
In einer Ansprache über die deutschen Kurzweltensender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es u. a.:

Herr Wallace hat für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Die erste, die er ablichtsvoll die „preußische“ nennt, sagt er, müßte dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht. Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, nach der der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat. Die dritte Philosophie, von der Wallace sagt, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, sei die demokratisch-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

Beihilfe für die Mörder des Christentums

Es ist ein aufgelegter Unfug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Skrupellosigkeit des Herrn Wallace dazu, die krummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes auszugeben. „Die Demokratie“ — so erklärt Herr Wallace, ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums! Welch ungeheuerliche Blasphemie! Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbrüdern? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundsatz lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entsetzt hat, mit dem gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester gemordet, die Altäre geschändet und die Kirchen niedergebrannt hat und an die Stelle des Kreuzes den Sowjetstern gesetzt hat. Und zu solchem „christlichen“ Benehmen hat das Edelchristentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall geklatscht.

Und als auch in Spanien die Kirchen und Klöster niederbrannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet. Die Demokratie also haben den Mördern und Schändern des Christentums Beihilfe geleistet. So hilft es Ihnen auch nichts, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handelns aufrufen, denn Ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Enzykliken des Papstes entgegen.

„Wo der Kommunismus“, so heißt es in einer Enzyklika des Papstes aus dem Jahre 1937, „die Möglichkeit hatte, sich festzusetzen, da hat er sich mit allen Mitteln bemüht, die christliche Kultur und Religion radikal zu zerstören.“

„Die kommunistische Vernichtungswut hat sich in Spanien aber nicht darauf beschränkt, Bischöfe zu morden und Tausende von Priestern, Ordensmännern und Klosterfrauen, er hat in noch viel größerer Zahl Laien aller Stände zu seinen Opfern gemacht und hingeschlachtet.“

„Es kann keinen Privatmann mehr geben und keinen Staatsmann — wenn er sich nur seiner Verantwortung bewußt ist —, der nicht erschauern mußte bei dem Gedanken, es könnte das, was heute in Spanien geschieht, sich morgen in anderen zivilisierten Nationen wiederholen.“

„Die erste, größte und allgemeinste Gefahr“, so heißt es weiter, „ist der Kommunismus. Er bedroht und bekämpft und belauert hinterlistig die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und die Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft.“

Das ist aus autoritativem christlich-kirchlichem Mund das eindeutige Urteil über die Politik der Demokratie Ihrer Art, Herr Wallace, gegenüber Ihrer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus. Und doch scheuen Sie sich nicht, zu behaupten, daß Ihre Demokratie der „einzig wahre Ausdruck des Christentums“ sei.

Die Praxis der „christlichen Soldaten“

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandroten, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrag Ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutt und Trümmer gelegt. So sieht die Praxis der „christlichen Grundlage der Weltordnung“ aus.

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Orgien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomber auf die jahrtausendealten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen, und die unsterblichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben, in einem Augenblick, in dem Sie Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zer-

Jetzt sind die Sowjets auch südlich des Ilmensees wieder angetreten Das heiße Ringen hält an

Die Bolschewisten versuchen mit allen Mitteln, den erfolgreichen deutschen Gegenstoß aufzuhalten und selbst doch noch zu einem entscheidenden Erfolg zu gelangen — London ermuntert Stalin, weiter Menschen und Material zu opfern, und macht dunkle Andeutungen, als ob nur noch auf den Knopf zu drücken sei, um eine neue Front zu entfesseln — Tagesbefehl Stalins an seine Truppen: „Nicht ein einziger Fußbreit Boden darf mehr aufgegeben werden, kämpft wie bei Stalingrad mit allen Kräften!“

Berlin, 17. März.
An der Ostfront toben die heftigen Kämpfe weiter. Der deutsche Angriff wird nunmehr auch aus dem Raum nordwestlich Kursk gemeldet, wo er ebenso wie im Raume Charkow-Bjelgorod weiter an Boden gewinnt.

Die Bolschewisten haben unterdes ihre Vorstöße besonders südlich des Ilmensees erneut aufgenommen. Unter Einsatz starker Kräfte versuchen sie wieder einmal die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Es kam zu erbitterten Gefechten. Die Angriffe des Feindes wurden — teils in Nahkämpfen — abgewehrt.

Es ist kein Zweifel, daß die Bolschewisten mit allen Mitteln bestrebt sind, nicht nur den deutschen Gegenstoß zum Stehen zu bringen, sondern selbst — im Norden der Front und bei Bjelgorod — eigene Erfolge zu erringen und ihre Winteroffensive wenigstens an einigen Abschnitten zu einem entscheidenden Erfolg zu führen. Da es ihnen aber nicht gelingt, beschränken sie sich in ihrer Agitation im Augenblick darauf, die planmäßig verlaufenden Absetzbewegungen der deutschen Truppen im mittleren Frontabschnitt als sowjetische Siege hinzustellen. Tatsächlich folgt der Gegner im allgemeinen der Bewegung unserer Truppen nur zögernd. Ihr Versuch, in einem Abschnitt in Regimentsstärke die Bewegungen zu stören, wurde unter hohen blutigen Verlusten für den Feind verhindert. Die Sowjets, die 300 Tote auf dem Kampffeld zurückließen, zogen sich fluchtartig zurück.

Moskau hat in der Nacht zum Dienstag den Verlust von Charkow zugegeben. Es wird in dem amtlichen Kommuniqué auf das wechselvolle Schicksal dieser wichtigen Stadt, die zum dritten Male ihren Besitzer gewechselt habe, hingewiesen und zugegeben, daß die deutschen Truppen auch weiterhin starken Druck, besonders auf die rechte Flanke

der sowjetischen Streitkräfte bei Charkow ausüben. Zahlreiche Panzerverbände seien eingesetzt. Gleichzeitig hat Stalin einen direkten Appell an die Sowjettruppen erlassen. Es heißt darin: „Nicht ein einziger Fußbreit Boden darf mehr aufgegeben werden. Kämpft wie bei Stalingrad mit allen Kräften!“

„Kühne und schnelle Aktionen“ gefordert

Auf Stimmung und Beratungen in London und Washington haben die Vorgänge an der Ostfront beträchtlichen Einfluß. In der englischen Öffentlichkeit erheben sich mit vermehrter Stärke Stimmen, die eine „kühne und schnelle“ Ausführung militärischer Aktionen der Verbündeten im Westen fordern.

„Die Menschenreserven der Sowjetarmee sind durchaus nicht unerschöpflich“, so warnt der „Daily Mail“ die Engländer, die in dieser Beziehung allzu optimistische Auffassungen hätten, und stellt fest, daß alle diejenigen, die dieser Täuschung zum Opfer gefallen sind, einen jähen Schrecken erlitten hätten, als sie von den neuen militärischen Erfolgen der deutschen Wehrmacht erfuhren.

Die totale Mobilmachung Deutschlands, ja ganz Europas, habe für die Sowjets zur Folge, so fährt „Daily Herald“ fort, daß sie sich wieder einmal zahlenmäßig einem überlegenen Feind gegenübergestellt sähen. Denn die Menschenverluste, die die Bolschewisten in den letzten Monaten erlitten hätten, seien „fast untragbar“. Noch mehr leide man in der Sowjetunion unter den westlichen Verbündeten, die „stets nur in verzehrender Bewunderung machten“. So seien die vom englischen Rundfunk veranstalteten Freundschaftssendungen kaum mehr erträglich, alle in England veranstalteten „Siegeseiern“ täuschten lediglich über die gewaltige Größe der Gefahr hinweg, in der sich die Sowjetunion in Wirklichkeit befinde.

Die Wünsche der Sowjets an die Alliierten, so sagen andere Londoner Stim-

men, seien bekannt und verständlich. Man bescheinigt Moskau ausdrücklich, daß die Unzufriedenheit der Bolschewisten mit dem jetzigen Gang der Dinge voll gerechtfertigt sei. Auch viele englische Kreise hätten wieder einmal Deutschland unterschätzt und mit dem Rückzug bis zum Dnjepr und Dnepr gerechnet. Die deutsche Kriegsführung scheine außerdem die im Westen Europas drohende Gefahr nicht sehr groß einzuschätzen.

Churchill braucht nur auf den Knopf drücken

Die Engländer bemühen sich, dem entgegenzuwirken, beispielsweise in dem sie neutralen Korrespondenten in London erlauben, geheimnisvolle Andeutungen zu telegraphieren: sie dürften zwar nichts sagen, aber sie wüßten manches: eine neue Front liege stimmungsmäßig in London in der Luft. Churchill brauche nur auf den Knopf zu drücken und so weiter ...

So berichtet das „Journal de Genève“, an den Iden des März bereiteten sich wieder einmal große Ereignisse vor. Nach Londoner Auffassung könne man sich im Westen in kurzer Zeit auf eine wiedereinsetzende Aktivität zu Lande, zur See und in der Luft im großen Stile gefaßt machen. Die letzten Veränderungen im Oberkommando der deutschen Flotte ließen zweifellos eine Verstärkung der U-Boot-Tätigkeit und eventuell sogar den Einsatz der schweren deutschen Seestreitkräfte erwarten. Solche U-Boot-Operationen würden nicht so sehr unternommen, um die auf dem Nordwege nach der Sowjetunion fahrenden Geleitzüge, sondern die Geleitzüge, welche die Streitkräfte zur Invasion des Kontinents befördern, zu zersprengen. Auch könnten die Deutschen versuchen, das gleiche Schicksal England zu bereiten, das die Engländer und ihre Verbündeten gegenwärtig Europa bereiten, indem sie mit der Luftwaffe die Industriezentren und die Verbindungswege angriffen und die Moral des Feindes erschütterten. Das alliierte Kommando sei sich aller dieser Eventualitäten bewußt und lege die letzte Hand an seine Offensivpläne. Eventuell werde Churchill in einigen Tagen dem englischen Volk diese Zusicherung geben mit der Mahnung, diese Zusicherung geben mit der Mahnung, zuversichtlich, aber mehr denn je auch wachsam zu sein.

Die Sowjets sollen weiter bluten

Diese Stimmen haben den eindeutigen Zweck, den Unmut der Bolschewisten, schon wieder von den Verbündeten militärisch im Stich gelassen zu sein, zu besänftigen — und gleichzeitig die Sowjets zu ermuntern, in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen, sondern weiter Menschen und Material zu opfern.

Stalin braucht jedoch kaum diese Aufforderung von London, denn alle Berichte von der Ostfront stimmen darin überein, daß mit einer Erbitterung ohnegleichen gekämpft wird, und daß die Verluste des sich zäh wehrenden und immer wieder vorstürmenden Feindes einfach ungeheuerlich sind.

Walki — eine Stadt des Grauens

Mit welcher Wucht der deutsche Gegenstoß den Gegner getroffen hat, geht aus einem PK-Bericht des H-Kriegsberichters Dr. Hermann Schramm über das Kesselreiben, das schließlich mit der Einnahme von Charkow endete, hervor. Dr. Schramm schildert, wie unter dem Druck des deutschen Vormarsches die Bolschewisten Hals über Kopf geflohen sind, nachdem Panzer- und Sturmgeschütze sie aus ihren Schlupfwinkeln und Widerstandsnestern vertrieben hatten. Es galt zunächst einen Brückenkopf ostwärts Walki zu erringen, denn Walki bildete die Tür nach Charkow. Dr. Schramm berichtet:

„Vor uns kreisen die Stukas und sie verwandeln eine kleine Stadt in einen Schauplatz des vollkommenen Todes. Es gibt wenige Städte hier, in denen so wenig Steine aufeinander stehen wie in Walki. Walki ist eine Stadt des Grauens. Erst als wir durch Walki fuhren, wußten wir, warum diese Stadt unter dem Gesetz des Todes stehen mußte, denn sie ist das Einfallstor nach Charkow, und dieses Tor konnte nur mit den explosivsten Ladungen gesprengt werden. Das Grauen, das die Präzisionsarbeit unserer Stukas hinterließ, ist unbeschreiblich. Nur unter den größten Hindernissen tasten und

Hitler ehrt drei Männer, die in der Winterschlacht Stalins Offensive scheitern ließen

Eichenlaub mit Schwertern für H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich — Das Eichenlaub für Feldmarschall v. Manstein und Generalleutnant Hörnlein

Berlin, 17. März.
Der Führer verlieh dem H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, Kommandeur der H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler“, das Eichenlaub mit Schwertern und sandte ihm folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Adolf Hitler.“

Diese hohe Auszeichnung ist die Anerkennung der Leistungen der Waffen-SS bei der Wiedergewinnung von Charkow. Die Leibstandarte, die im Westen stationiert war, wurde im Augenblick der höchsten Gefahr im Osten eingesetzt, als es den Sowjets gelungen war, ihre Angriffskeile tief in die deutschen Linien zu treiben.

Gleichzeitig wurde Generalfeldmarschall von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptansturm der sowjetischen Winteroffensive 1942/43 auszuhalten hatte, vom Führer als 209. Soldaten das Eichenlaub verliehen.

Weiter wurde der Kommandeur der Infanterie-Division „Großdeutschland“, die sich bei Charkow neben der Waffen-SS besondere Verdienste errungen hat, ausgezeichnet: Generalleutnant Walter Hörnlein erhielt als 213. Soldat das Eichenlaub.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gaue bestehende Infanterie-Division „Großdeutschland“ hat in erbitterten Angriffskämpfen westlich Bjelgorod allein zwischen dem 10. und 13. März die Masse von drei feindlichen Schützen-divisionen und zwei Panzerabwehrbrigaden zerschlagen und ihnen die gesamten Bestände an schweren Waffen abgenommen, die sie aus den vorausgegangenen Gefechten noch hatten retten können. In diesen Kämpfen, in denen Grenadiere und Panzer die sowjetischen Verbände zu überstürzter Räumung weiter Gebiete zwangen, wurden 29 Panzer, 146 Geschütze und 107 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet oder vernichtet; mehr als 400 Gefangene und ein Vielfaches dieser Zahl an toten Bolschewisten wurden gezählt.

Siehe die Lebensläufe der drei ausgezeichneten Offiziere im Innern des Blattes.

Wie das Heldentum von Stalingrad, so ist auch die Rückeroberung von Charkow ein kategorischer Imperativ für alle, der kämpfenden Front nachzueifern

stören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unmenschlichste Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewüthet hat, die in der menschlichen Geschichte haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.“

Die Steine werden reden und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben. Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die den heranflutenden Horden der Steppe sich entgegenstellen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit erkämpfen.

stolpern unsere Wagen und die endlosen Kolonnen an den Trümmerstätten vorüber. Aber nun sind wir wieder vorn. Irgendein Führer richtet plötzlich sein Scherenferngrohr auf die nächste Höhe, von der endlose Kolonnen fliehender Sowjets in die Richtung auf Charkow zu hasten.

Der Tod ist auf allen Seiten

Immer wieder stökt die riesige Kolonne, in die immer wieder unablässig und zermürend das Feuer unserer Artillerie vernichtend einschlägt. Wir haben sie. Wir haben sie von drei Seiten. Sie können nicht mehr aus. Schreckverwirrt, irrsinnig vor den anheulenden Granaten, vor den hart und trocken detonierenden Panzergranaten, vor dem wahnwitzigen Pfeifen der MG-Garben und den kurzen trockenen Schüssen der Karabiner, irren sie alle, die sie aus Walki flüchten, besinnungslos über die Hänge und durch die Schlachten, aber sie entgehen ihrem Schicksal nicht. Sie laufen in den Tod, denn der Tod ist auf allen Seiten. Er fetzt in sie hinein. Mit Panzergranaten, mit Flak, Haubitzen und Sturmgeschützen, mit genauer MG-Feuer und mit wohlgezielten Karabinerschüssen beginnt das Jagen.

So ging es weiter, bis Charkow erreicht war. Jetzt sind unsere Truppen darüber hinaus im Angriff.

Mehrere Ortschaften genommen

Südöstlich von Charkow konnte am Montag in umfassendem Angriff eine starke sowjetische Kräftegruppe eingeschlossen werden. Alle Ausbruchversuche des Feindes scheiterten unter blutigen Verlusten. Am Südostrand der Stadt säuberten Einheiten der Waffen-SS letzte Widerstandsnester der Bolschewisten. Im nachstehenden Angriff nahmen sie mehrere Ortschaften.

Westlich Bjeigorod gewannen unsere Truppen weiter an Raum. Gegen die Angriffsspitzen setzte der Feind neu herangeführte Panzerkräfte ein, er wurde jedoch in schweren Kämpfen zurückgeschlagen und verlor dabei bis zum Nachmittag 27 von 35 anrollenden Panzern.

Ostlich von Charkow griffen etwa 160 Sturzkampfflugzeuge zusammen mit Kampfstaffeln die Übergänge über den Dnepr und die an den Brückenköpfen aufgestauten bolschewistischen Truppen an. Eine große Dneprbrücke wurde vollkommen zerstört.

Charkow war ein Fanal für Stalin

Der Schlag für den Feind ist enorm, denn für die Bolschewisten bedeutete gerade Charkow ein Programm, das Fanal des erwarteten Siegesmarches bis zum Dnepr und bis nach Kiew hin, und sie stießen einen Schrei des Triumphes aus, als am 15. Februar die letzten Grenadiere und Fusiliere der Division „Großdeutschland“ in voller Ordnung, ungebrochen, mit allem Troß und jedem Verwundeten aus den Straßen der raucherfüllten und noch brennenden Ruinenstadt auszogen. Charkow war von uns verteidigt worden. Der Feind holte sich blutige Köpfe. Aber als der Zweck erreicht war, die Loslösung der Masse vom Feind sich vollzogen hatte, war Charkow für uns nicht mehr als jeder andere Ort des Ostens, ein Gegenstand rein taktischer Erwägungen, bei denen Sentimentalitäten keine Rolle spielten. Alle militärisch wichtigen Einrichtungen und Anlagen wurden gesprengt, vernichtet oder sonstwie dem Zugriff des Feindes entzogen. Die Bolschewisten aber drängten im Siegestaumel mit stärksten Kräften nach, schwenkten von Norden ein und holten nach dem Westen aus, immer in dem Bestreben, vielleicht doch noch die Deutschen zu umfassen und sie mit Charkow abzuschneiden. Alle diese Bemühungen scheiterten.

Für jedes Meter Boden, für jeden Häuserblock steigerte sich der Blutzoll, den die Sowjets zu zahlen hatten, bis der deutsche Kampfauftrag erfüllt war und die Trümmer der Stadt dem Feinde überlassen werden konnten. Im Westen der Stadt hatte sich die neue deutsche Front aufgebaut. Aus ihr heraus traten unsere Grenadiere erneut zum Sturm an. Als zwischen Isjum und Lissitschansk der Dnepr wieder erreicht war, folgten die Operationen der Südgruppe am linken Flügel. Im Raume südlich Charkow wurde zu Beginn des März die 3. sowjetische Panzerarmee vernichtet. Die Schläge verdichteten sich. Bereits am 8. März war der Angriff bis in den Raum westlich Charkow vorgetragen. Am 14. März war Charkow wieder in deutscher Hand, und die Worte hatten sich verwirklicht, die vor kaum vier Wochen unsere abziehenden Truppen den Männern und Frauen von Charkow zugerufen hatten: „Wir kommen wieder!“

Es kam in der Stadt noch zu heftigen Kämpfen, zumal die Bolschewisten aus allen Fensterhöhlen schossen, oft in Zivil kämpften, um nach Eroberung der einzelnen Häuserblocks in Hinterzimmern scheinbar harmlos beim Kartenspiel zu sitzen. Jedes Mittel ist diesem Gegner recht. Aber sein Widerstand wurde trotzdem gebrochen. Die einzelnen Stoßkeile der nördlichen Kampfgruppe konnten sich schließlich vereinigen und, nach Osten aus der Stadt herausstehend, dem weichen Feind die Rückzugslinie abschneiden.

Vorstoß 13 mal wiederholt

Auch im Raume von Orel ist der Feind am Sonntag wieder mit zwei Schützen divisionen und 18 Panzern zum Angriff angetreten, von dem aber erst abgewartet werden muß, ob er der Anfang weiterer Aktionen werden wird. Im allgemeinen betrachtet sind diese erneuten Vorstöße im Raume von Orel, obwohl sie der Feind

im Abschnitt einer einzigen Infanteriedivision, 13 mal wiederholte, noch nicht wieder zu jener Härte aufgelaufen, die den ununterbrochen von Norden und Süden gegen den Raum von Orel geführten Durchbruchversuchen im Februar und im ersten Märztritel ihr Gepräge gaben. Mit 484 vernichteten Panzern und 50 000 gezählten Toten erlitten die Bolschewisten damals furchtbare Verluste.

Der Feind hatte die Absicht, seine Operationen zwischen Dnepr und Dnepr mit dem Ziel der Rückeroberung der Ukraine dadurch zu unterstützen, daß er hier bei Orel zu starken Angriffen zahlreiche schwere Waffen und in Stalingrad freigewordene Divisionen ansetzte. Bis in die letzten Tage hinein wurde an der nordöstlichen Orelfront gekämpft, da hier eine Einbruchsstelle zu bereinigen war, die Ende Februar durch einen Angriff von Panzern, Schlachtfliegern und Flammenwerfern auf einer Breite von sechs Kilometern und einer Tiefe von drei Kilometern am Oka-Fluß entstanden war. Diese Einbruchsstelle war abgeriegelt und ist in wuchtigem Gegenstoß jetzt wieder in unsere Hand gebracht worden. 7000 Bolschewisten wurden nach der Rückgewinnung dieses Geländes gezählt, dazu 34 Panzer sowie zahlreiche Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

Neuer Luftangriff auf Kursk

Der Flugplatz von Kursk erlebte nach dem ersten Bombardement, über das wir gestern berichteten, einen neuen überraschenden Angriff. In geringer Höhe über den Flugplatz dahinfliegend, schossen deutsche Jäger ein abgestelltes zweimotoriges Flugzeug in Brand und beschädigten etwa 20 weitere.

Der neue Vorstoß am Ilmensee

Am Ilmensee haben die Bolschewisten, wie berichtet, neue schwere Angriffe begonnen. Damit ist dieser Kampfraum, wo seit dem Herbst des Jahres 1941 deutsche Truppen immer wieder erbittert sowjetische Angriffe zurückgeschlugen, abermals in den Vordergrund gerückt.

Im ersten Kriegswinter im Osten hatten die Ilmensee-Kämpfer es besonders schwer, da sie mit am meisten von allen deutschen Osttruppen den Einwirkungen der grimmigen Kälte ausgesetzt waren. Oft haben Stützpunktbesatzungen, wie die von Demjansk und Cholm, sich monatelang gegen die Angriffe weit überlegener feindlicher Kräfte verteidigen müssen. Sie konnten dabei nur aus der Luft versorgt werden, weil die Bolschewisten durch die dünnen deutschen Linien in das hintere Gelände eingeschickt waren. Die Kämpfe am Ilmensee wurden mit unglaublicher Verbissenheit und Zähigkeit geführt. Es ist den Bolschewisten nicht gelungen, die deutschen Stützpunktbesatzungen zu überwältigen und aufzubrechen. Immer wieder hat sich der Ansturm der östlichen Massen an dem heldenhaften Sinn und der Einsatzbereitschaft der deutschen Grenadiere und Waffen-SS-Männer gebrochen. Mehrere feindliche Armeen haben ihre Kräfte an dieser Stelle aufgebraucht, und wenn die deutschen Linien in den letzten Wochen auch hier zurückverlegt worden sind, so konnte die Brückenkopfbesatzung von Demjansk aufrechten Hauptes und unbesiegt vom Feind, sich den Rückmarsch zu den eigenen Kräften erkämpfen. Den Bolschewisten war es jedenfalls nicht gelungen, diesen Stützpunkt mit stürmender Hand zu nehmen. Die Loslösung vom Feind erfolgte durch freien Entschluß der deutschen Führung.

Die letzten großen Durchbruchversuche, die der Feind bei Staraja Russa südlich des Ilmensees angesetzt hat, bewiesen wiederum, mit welcher Energie die Bolschewisten gerade hier zu einem Erfolg zu gelangen streben. Trotz des Einsatzes von Massen von Panzern und Infanterie und von großen Mengen von Schlachtfliegern sind bisher alle Angriffe an dieser Front unter schweren blutigen und materiellen Verlusten des Gegners zurückgeschlagen worden, und es ist zu erwarten, daß die Bolschewisten hier auch weiter keinen Erfolg haben werden. Dieser große Abwehrsiege, der sich über einen Zeitraum von mehr als achtzehn Monaten verteilt, ist ein unvergleichliches Ruhmesblatt des tapferen deutschen Soldaten.

Wenn man fragt, warum die Bolschewisten gerade hier immer wieder mit verbissener Energie angegriffen haben, dann ist die Antwort nicht schwer zu finden. Ein operativer Durchbruch hätte ihnen gestattet, nach Norden einzuschwenken und die Front von Leningrad aus den Angeln zu heben. Die Bolschewisten hätten sich dann den schnellst begehrteten Zugang zur Ostsee wieder erkämpfen können. Es kam ihnen also nicht auf den Gewinn von einigen tausend Quadratkilometern mehr oder minder verwüsteten Landes an, sondern auf einen großen strategischen Erfolg, der die Kriegslage an der Nordfront grundsätzlich umgestalten sollte. Dieser Erfolg ist ihnen versagt geblieben. Die deutschen Truppen am Ilmensee stehen weiter auf der Wacht. Sie haben sich den Dank des Vaterlandes in vollem Umfang verdient.

Großangriff auf einen Knotenpunkt

Ein Großangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge erfolgte in der Nacht zum Dienstag gegen den Eisenbahnknotenpunkt Bologoje an der Eisenbahnstrecke, die Moskau mit Leningrad verbindet. Bei guter Sicht wurden Bomben schweren und schwersten Kalibers auf Lokomotivschuppen, Stationsgebäude und Transportzüge geworfen. Unter der Wirkung der in mehreren Wellen geflogenen Angriffe brachen Großbrände aus, die von den deutschen Staffeln noch vom Ilmensee aus beobachtet werden konnten.

krieg in vorderster Front, bis er 1917 in den Generalstab versetzt wurde. In das 100 000-Mann-Heer übernommen, wurde er 1935 Abteilungschef und ein Jahr später Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres. 1937 wurde er zum Kommandeur der 18. Division in Liegnitz ernannt und 1938 zum Generalleutnant befördert.

Am Feldzug gegen Polen nahm von Manstein als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe teil, während er in dem Krieg gegen Frankreich als General der Infanterie und Kommandierender General ein Armeekorps führte. Im September 1941 trat er als Oberbefehlshaber an die Spitze einer Armee, die unter seiner tatkräftigen Führung nach harten Kämpfen den Sowjets die Festung Sewastopol entriß. Am 1. Januar 1942 wurde er Generaloberst und bereits sechs Monate später Generalfeldmarschall. Als solcher steht er jetzt an der Spitze einer Heeresgruppe.

Walter Hörnlein, 1893 in Blüten, Kreis Westprignitz als Sohn eines Superintendents geboren, geriet 1914 als Leutnant verwundet in französische Gefangenschaft, aus welcher er 1919 zurückkehrte. Als Oberleutnant in das

Churchill muß im Unterhaus seinen Sohn verteidigen USA. wünschen Besprechungen mit Moskau, über das Roosevelt sich mehrfach ärgerte

Man wirft den Bolschewisten vor, daß sie den Überfall auf Nordafrika nicht würdigen,
die schwierige Materialhilfe nicht anerkennen und auch die Bombenangriffe nicht loben

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 17. März.

Der Außenminister Roosevelts, Cordell Hull, gab auf der Pressekonferenz den Wunsch Washingtons bekannt, mit Moskau zu zweiseitigen Besprechungen zu gelangen. Demnach soll also England dabei ausgeschaltet werden!

Cordell Hull meinte, der Krieg drohe langwieriger zu werden, als man bei „flüchtiger Beurteilung“ hätte glauben können. Völliges Einvernehmen zwischen den Verbündeten in allen Phasen des Krieges und der Nachkriegszeit sei absolut notwendig. — Die amerikanischen Zeitungen befassen sich in ihren Kommentaren mit der „größten Besorgnis der amerikanischen Öffentlichkeit“, die das unklare Verhältnis zur Sowjetunion betreffe. Ein Schritt in dieser Richtung werde nun endlich vorbereitet, wie Hull zu verstehen gegeben habe. — Gleichzeitig klagt man im Rooseveltlager über neue Schwierigkeiten durch die Isolationisten, die mit der Parole „Fernhaltung von dem europäischen Wirrwarr“ in Wahrheit „schlimmste Imperialisten“ seien.

Der Präsident steckt dahinter

Über den amerikanischen Standpunkt gegenüber der Sowjetunion erklärt die argentinische Zeitung „Razon“ in einem Bericht aus Washington, Sumner Welles habe zwar die Worte und hertigen Ausfälle des USA.-Botschafters Standley gegen die Sowjets desavouiert, trotzdem glaubten aber viele gutunterrichtete Personen, daß Roosevelt selbst die Erklärungen des Admirals inspiriert habe aus Ärger darüber, daß Stalin der Konferenz von Casablanca ferngeblieben ist. Die Mißstimmung des Weißen Hauses sei nur zu verständlich, denn Stalin habe bisher die Hilfe der USA. amtlich noch nicht einmal anerkannt, obwohl die Sowjetunion insgesamt 19 Prozent der bisherigen aus den USA. gelieferten Rüstungsmaterialien erhalten habe. Außerdem habe Großbritannien einen Teil der nach den britischen Inseln verschifften Waffen wieder nach der Sowjetunion exportiert.

Es sei aber keine leichte Aufgabe gewesen, die 6200 Tanks und 5600 Flugzeuge über das Eismeer zu schicken. Schon das Auftreiben von Schiffen und Mannschaften hierfür sei schwierig gewesen. Die Sowjets dürften nicht vergessen, daß die Verluste bei diesen Geleitzügen oft im Verhältnis genau so hoch gewesen seien wie die der Roten Armee selbst. Man könne auch nicht verschweigen, daß die Bolschewisten sich geweiht hätten, den Briten Stützpunkte auf Sowjetterritorium einzuräumen, um die Konvois zu schützen.

„Freiwillige Isolierung Moskaus“

Auch vermüßte man irgendwelche Anerkennung Stalins für die Bombenangriffe auf Europa. Ferner sei die afrikanische Invasion nicht gewürdigt worden. Stalin habe seinerzeit auf den vierten Seiten der sowjetischen Zeitungen durch eine Fünf-Zeilen-Meldung davon Kenntnis gegeben! Obgleich die Achsenmächte gerade durch die afrikanische Invasion gezwungen worden seien, Flugzeuggeschwader aus dem Osten abzuziehen. Gewiß trage Stalin den Hauptanteil der Kriegslast. Es sei aber auch einfacher, im eigenen Lande zu kämpfen, da man für jeden aus Übersee herangeschafften Soldaten 10,5 t Schiffsraum gebrauchte.

Daher habe sich Roosevelts Botschafter Standley mit Recht darüber beschwert, daß die Bolschewisten nach wie vor keine militärischen Informationen an ihre Verbündeten weitergäben. Dies könne sich möglicherweise ändern, wenn in Europa die zweite Front errichtet würde. Inzwischen aber befolge die Sowjetunion die Politik einer freiwilligen Isolierung. Man könne nur die Hoffnung haben, daß bei vornehmlich geschlossenen Ehen wie im vorliegenden Fall immer Meinungsverschiedenheiten auftreten, die aber keineswegs unüberbrückbar seien.

Eden soll Casablanca gutmachen

Zu diesen Sorgen kommt nun noch die Unruhe, die Edens Reise geschaffen hat, denn sie ist der offene Beweis dafür, daß die Konferenz von Casablanca nicht zu der damals angeblich erreichten Einigung geführt hat. Eine portugiesische Stimme stellt fest, daß nunmehr auch die breite Öffentlichkeit Amerikas und der ganzen Welt erfahren hat, daß ein Ergebnis der so groß verkündeten Zusammenkunft Churchill-Roosevelt in Wirklichkeit gar nicht besteht. Das vollkommene Versagen der angekündigten engen Zusammenarbeit zwischen den Alliierten und der Sowjetunion sei der einzige Grund, der die so plötzliche Reise Edens rechtfertigen könne. Selbst die englisch-amerikanische Propaganda könne nicht mehr umhin, die Gegensätze, die sich seit Casablanca weiter zuspitzten, als Grund dafür anzugeben, daß die gemeinsamen Kraftanstrengungen unter dieser Mißstimmung schwer zu leiden haben.

Smuts bringt sich in Erinnerung

Der südafrikanische Premierminister Smuts bringt das Entgegenkommen auch der Südafrikanischen Union gegenüber Roosevelts Plänen zur Auflösung des britischen Empire durch die Mitteilung zum Ausdruck, er hoffe, auf Ein-

ladung des USA.-Präsidenten nach Amerika reisen zu können. Um sich in Washington beliebt zu machen, sprach er sich für die Atlantik-Charta aus und propagierte eine „neue Weltorganisation zum Schutz des zukünftigen Weltfriedens“.

Churchill wieder im Unterhaus

Churchill, der gestern mittag vom König zum Frühstück empfangen worden war, erschien nach längerer, durch Krankheit motivierter Abwesenheit zum erstenmal wieder im Unterhaus, als Dienstag nachmittag die Kolonialdebatte begann.

Stanley verteidigt die Kolonialpolitik

Ausgerechnet in diesem Augenblick schwieriger englisch-amerikanischer Verhandlungen in Washington hat Kolonialminister Stanley bei dieser Gelegenheit nochmals den in der Vorwoche bereits von ihm vertretenen Anspruch Englands auf die Aufrechterhaltung seiner absoluten Gewalt über seine Kolonien öffentlich dargelegt.

Mit deutlicher Spitze gegen die USA. unterstützte Stanley die Vorschläge der britischen Kolonialkommission, die für eine Selbstverwaltung Jamaikas sich einsetze. Jamaika, diese im Karibischen Meer gelegene Insel, sticht schon längst Roosevelt in die Augen, zumal Amerika bereits die gesamten westindischen Besitzungen, zu denen ja auch Jamaika gehört, als eine erste und sichere Beute betrachtet. Hier hat sich übrigens Roosevelt auf Grund des Zerstörerengeschäfts von 1941 längst Stützpunkte gesichert, die den Übergang zur endgültigen Einverleibung dieser vor Amerikas Toren gelegenen englischen Kolonien bilden sollen. Aber England hat gerade in den letzten Monaten den Versuch einer Gegenwehr unternommen, indem es demonstrativ eine Reformkommission über den Atlantik schickte, um die schlimmsten Mängel und Rückständigkeit in dem bisherigen englischen System zu beheben.

Damit will man den Amerikanern die Handhabe für weitere Kritik und Verbesserungsfordernngen nehmen. Ferner soll klargestellt werden, daß England seinen Anspruch auf diese Besitzungen unvermindert aufrechterhält. Dies nun geschieht in der Form, daß man eine „Selbstverwaltung“ Jamaikas vorschlägt, wobei Stanley hinzufügt, daß die Öffentlichkeit die „guten Motive und Ziele“ Englands hierbei würdigen müsse.

In der Debatte warf ein Labourabgeordneter Stanley seine Äußerung vor, daß England seine Kolonien weiter unter alleiniger Verantwortung zu verwalten gedenke. Das bedeute eine Mißachtung gegenüber der öffentlichen Meinung in den USA. Ein konservativer Redner fand dagegen Stanleys Standpunkt vollkommen in Ordnung. Er sprach sich gegen jedes Mitreden anderer Nationen aus. Nur eine kleine Minderheit in den USA. kritisiere England.

Randolph Churchills „gefährliche Briefe“

Churchill mußte am Dienstag im Unterhaus seinen Sohn Randolph gegen den Vorwurf des Vergehens gegen die Geheimhaltung militärischer Berichte verteidigen.

Randolph Churchill hatte sich in einem Offenen Brief an eine Londoner Zeitung gegen die Gewohnheit vieler Engländer gewandt, jedem Franzosen, der Anhänger der Vichy-Regierung war, als Verräter hinzustellen. Der Ministerpräsident erklärte, daß es sich um eine rein politische Angelegenheit handle und ein Brief daher nicht unter die militärische Zensur falle. Er bezeichnete den Inhalt des Briefes als „durchaus vernünftig und der Auffassung vieler Engländer, Amerikaner und Franzosen entgegenkommend“.

Churchill wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Zensurbestimmungen jedem Soldaten verboten, über politische Dinge ihres Dienstbereiches Mitteilung zu machen. Die Antwort Churchills, daß er über solche Sonderbestimmungen nicht unterrichtet sei, verzeichnete der Labourabgeordnete Bevan als unbefriedigend.

In der weiteren Debatte wandte sich Churchill gegen den Vorschlag, einen gemeinsamen Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile in Großbritannien zu ernennen.

Wuchernde Bolschewistensaat in England

Am vergangenen Sonntag fanden in ganz England wieder einmal kommunistische Massenkundgebungen statt, die größte unter ihnen auf dem Londoner Trafalgar Square.

Wie die „Times“ berichtet, habe man auf diesen Veranstaltungen Spruchbänder und Plakate gesehen, auf denen die Kommunisten die Invasion nach Westeuropa forderten. Der Präsident der Südwaleser Bergarbeitergewerkschaften habe in seiner Ansprache erklärt, England habe in seiner Verbundenheit mit den „ältesten Verbündeten der Sowjetarmee“, nicht nur die Sowjets gebrauchten zu ihrer Entlastung eine zweite Front, sie sei auch „dringend für die Sicherheit des britischen Volkes nötig“.

„Daily Herald“ schreibt in den Straßen Londons sei eine riesige bolschewistische Werbung getrieben worden. Fahrbare Buchläden hätten Bücher und Flugchriften dargeboten, die den Engländern als „Leitfaden zum Marxismus“ dienen sollten. In Gedichtform sei man für die Schaffung einer 2. Front eingetreten.

Er versenkte allein 17 Schiffe

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

Berlin, 17. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Kapitänleutnant Erich Wüdemann.

Als Kommandant eines U-Bootes hat Wüdemann, der 1914 in Hamburg geboren wurde, bisher 17 feindliche Handelsschiffe mit 99 961 BRT versenkt und ein weiteres torpediert. Er ist ein vorzüglicher Kommandant, der in Einzeljagd und bei Geleitzugschlachten seine Erfolgsmöglichkeiten richtig erkannt und bis zum letzten Torpedo und zur letzten Granate ausgenutzt hat. Wüdemann trat 1933 in die Kriegsmarine ein, war vom November 1938 bis November 1940 Wachoffizier und Torpedooffizier auf einem Zerstörer und kam dann zur U-Boot-Waffe.

100 000-Mann-Heer übernommen, war er Kompaniechef und wurde 1927 zum Hauptmann, 1934 zum Major befördert. 1935 Kommandeur des ersten Bataillons im Infanterieregiment 69, erfolgte 1937 seine Beförderung zum Oberstleut-

Buchhandlung verleiht Bücher!

Auch Neuerscheinungen werden ausgeliehen

Berlin, 17. März.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat angeordnet, daß künftig alle Buchhandlungen einen Teil der Buchvorräte für Ausleihzwecke bereithalten müssen.

Damit ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich in Buchhandlungen auch neu erschienene Bücher auszuleihen und sich diese Weise das weltanschauliche und schöpferische Schrifttum unserer Zeit kennenzulernen. Soweit der Buchhandel von einzelnen Büchern größere Bestände vorrätig hat, wird der Buchverkauf weiterhin aufrechterhalten. Schulbücher und Fachbücher sind von dieser Regelung ausgeschlossen.

nant und 1939 seine Ernennung zum Kommandeur eines Infanterieregiments. Im März 1940 wurde er zum Oberst befördert. Generalleutnant Hörnlein ist jetzt Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland“.

Dietrich - Manstein - Hörnlein

Die Lebensläufe der ausgezeichneten Offiziere

Sepp Dietrich wurde 1892 in Hawang in Bayern geboren. Mit dem 1. Ulanenregiment rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er dem Freikorps Oberland an. Am 1. Mai 1928 trat er in die NSDAP. und gleichzeitig in die Schutzstaffeln ein.

Seit März 1933 gehörte er zur persönlichen Begleitung des Führers und widmete sich als H-Übergruppenführer und General der Waffen-SS seiner eigentlichen Aufgabe, dem Aufbau und Ausbau der „Leibstandarte # Adolf Hitler“. Als Kommandeur dieser Truppe zog er in den Polenfeldzug, nahm an den Feldzügen im Westen und Südosten teil und führte nun im Entscheidungskampf des Reiches gegen den Bolschewismus gleichfalls die jetzige H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte # Adolf Hitler“ gegen den Feind.

Erich von Manstein, 1885 in Berlin als Sohn eines Generals geboren, stand im ersten Welt-

U-Boot-Abwehr-Konferenz in Washington

Erregung im Feindlager über die zunehmenden Versenkungsziffern im Atlantik

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 17. März.

Die aufsehenerregenden Erfolge unserer Unterseeboote, die in 14 Tagen 74 Schiffe mit 471 000 BRT im Atlantik versenken, haben im feindlichen Lager beträchtliche Bestürzung ausgelöst.

Wenn auch die englische und amerikanische Presse noch kein Wort über die letzten Geleitzugkatastrophen gemeldet hat, so sind sich die amtlichen Stellen über die wachsende Gefahr durchaus im klaren. So wurde gestern in Washington amtlich mitgeteilt, daß eine Konferenz zur Beratung von Maßnahmen gegen die deutschen U-Boote zusammengetreten ist, an der Vertreter der USA., Englands und Kanadas teilnahmen. In der Konferenz sei „völlige Übereinstimmung“ erzielt worden, jedoch wird hinzugefügt, eine Reihe weiterer Konferenzen dieser Art würden folgen.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Giraud will de Gaulle empfangen

General Giraud teilt mit, er sei bereit, de Gaulle zu empfangen: „Der Augenblick zum Zusammenschluß aller treuen Franzosen ist gekommen.“

Neffe des USA.-Handelsministers vermißt

Oberleutnant Jones, der Neffe des Handelsministers Jesse H. Jones, wird nach amerikanischen Meldungen seit einem Monat in Nordafrika vermißt.

Wallace besucht 7 südamerikanische Länder

Der USA.-Vizepräsident Wallace beginnt im Auftrag Roosevelts am 18. März eine Reise durch sieben südamerikanische Länder und zwar: Kolumbien, Panama, Chile, Bolivien, Peru, Costa Rica und Ekuador.

Meldungen zur Luftwaffe bis 1. April

„Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Flakartillerie, Luftnachrichtentruppen, Fallschirmtruppe oder der Division „Hermann Göring“) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 der Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 22, Uhlendorferstraße 191, einreichen. Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk.“

Feierliche Amtseinführung in Madrid

Im Beisein sämtlicher Minister fand gestern in Madrid die feierliche Vereidigung und Amtseinführung der 400 Mitglieder der von General Franco neugeschaffenen spanischen Volksvertretung der Cortes statt. Zum neuen spanischen Justizminister wurde Eduardo Perez ernannt. Perez stellte sich bereits zu Beginn des Bürgerkrieges General Franco zur Verfügung.

10 000 Banditen in Bosnien getötet

Aus Agram wird gemeldet, daß eine Reihe weiterer Städte und Dörfer in Bosnien von bolschewistischen Banden gesäubert worden ist. Die Banditen verloren dabei über 10 000 Tote. Auf ihrem Rückzug haben sie einen Teil der Bevölkerung ermordet.

Mehrere tausend Chinesen ertrunken

Der Gelbe Fluß ist abermals durch Dammbrechungen über die Ufer getreten. Tausende von Chinesen sind in den Wassermassen umgekommen.

Überreizte Nerven

Die amerikanischen Behörden wenden sich gegen zahllose Alarmlmeldungen aus den Küstengebieten der USA., die in der Bevölkerung zu Nervenüberreizungen geführt haben. So wird festgestellt, daß dauernd Nachrichten über die feindliche Luftwaffe einliefen, die sich nach genauer Untersuchung als Kinderschrecken und fliegende Vögel herausstellten. Selbst Farmer, die mit einem Sack unter dem Arm friedlich über die Landstraße zogen, wurden von Überreizten als feindliche Fallschirmjäger verfolgt.

Die Schuld des Vaters

ROMAN VON BARBRA RING

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

20

Als Blans merkte, daß ihre Geschwister sie unterstützten, machte sie ihrem Kummer Luft: „Du weißt ja gar nicht, was du mir heute abend verdorben hast“, sagte sie verzweifelt und biß sich auf die Lippen.

Svartung fuhr auf sie los: „Wenn du den schwarzen Affen meinst, dann will ich nur sagen, daß ich dir etwas verdorben habe, gehe ich nachdrücklich. „Es ist unerhört. Da hatten Leute, die selber Kinder haben, ein gutes Werk zu tun, und das erste, was ich sehe, ist meine eigene Tochter, die halbnackt im Saal herumläuft.“

„Aber so ist es bei einer Modenschau doch immer“, schrie Blans mit Tränen in den Augen und stampfte auf den Fußboden.

„So? Um so schlimmer. Man konnte ja einen ganzen Körper sehen. Und das war nicht gesehen, was für Augen dein Adonis gehabt hat? Als ob er dich am liebsten mit Haut und Haaren verschlungen hätte.“

Merkwürdigerweise regte das Blans keineswegs auf. Im Gegenteil. Sie sagte vollkommen ruhig: „Davon versteht ihr nichts. Ihr seid so altmodisch. Und ihr seid... vom Lande.“

Aber da fuhr die Mutter auf. Sie stand hochaufgerichtet da: „Und unsere Tochter? Woher stammt denn die?“ fragte sie. Das Blut stürzte ihr ins Gesicht, ihre Augen sahen plötzlich stahlblau aus, und ihre Stimme klang dunkel und voll.

Svartung wandte sich zu ihr hin. So hatte er Cecilia lange nicht mehr gesehen. In diesem Augenblick aber empfand Jarl, daß er zur selben Generation gehörte wie Blans, obgleich er bezüglich der Modenschau die Auffassung seines Vaters voll und ganz teilte.

Der südafrikanische Ministerpräsident, General Smuts, allerdings bringt es fertig zu erklären: „Aus maßgeblichen höheren Marinekreisen ist uns bekannt, daß die jüngsten Ergebnisse auf den sieben Weltmeeren höchst ermutigend sind. Es wurden weniger Handelsschiffe Englands und der USA. versenkt und mehr deutsche U-Boote vernichtet.“

Im Atlantik explodiert

Washington meldet, daß am 4. März im Atlantik das Neuyorker Kühlschiff „Stag Hound“ versenkt worden ist. An Bord des Schiffes befanden sich 120 t Dynamit und 55 t Zündkapseln, die durch drei Torpedotreffer explodierten. Das Schiff wurde förmlich auseinandergerissen und sank so schnell, daß die Mannschaft nicht mehr ihre Kanonen gegen das feindliche U-Boot richten konnten. — Der englische Admiral Tompson fordert, daß jeder Geleitzug von einem Flugzeugträger begleitet werden müsse.

Deutsch-ungarischer Warenaustausch

Die deutsche und die ungarische Regierung haben Abmachungen zur Erleichterung des Warenaustausches und der weiteren Steigerung der gemeinsamen Ausnutzung der kriegswirtschaftlichen Produktion abgeschlossen.

Straflager für rachsüchtigen Polen

Wegen Verleumdung wurde in Weimar ein Pole zu einem Jahr neun Monaten Straflager verurteilt. Er hatte drei unbescholtene deutsche Frauen des Umganges mit französischen Kriegsgefangenen bezichtigt.

Arzneimittel statt Schönheitssalbe

Aus Dresden wird gemeldet, daß die dortigen Fabriken für Schönheitssalbe ihre Produktion auf Arzneimittel umgestellt haben. Sie produzieren jetzt Zahnpasta, Zahnpulver, Zahnpflege, Zahnschmerzmittel und Desinfektionsmittel zur Zahn- und Mundpflege.

Zuchthaus für Lebensmittelkartendieb

Der Chauffeur eines französischen Versorgungsamtes wurde wegen Diebstahls von 9200 Lebensmittelkarten zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine beiden flüchtigen Mitangeklagten erhielten in Abwesenheit lebenslange Zwangsarbeit.

So sollte es jeder Finder machen!

Eine Berliner Ehefrau, die bei einem Besuch in Finowfurt ihre Tasche mit 180 Mark und den Lebensmittel- und Kleiderkarten verloren hatte, fand bei ihrer Rückkehr nach Berlin bereits ein Telegramm vor: „Tasche mit Inhalt gefunden.“ Der ehrliche Finder war ein Eberswalder Arbeiter.

50 000 Frank im Totenhemd

In der Nähe von Paris starb ein Pächter, der auf seinem Totenbett erklärte, sein ganzes Vermögen mit ins Grab nehmen zu wollen. Die Erben ließen daraufhin die Leiche ausgraben und fanden tatsächlich zwischen dem Totenhemd und der Unterkleidung des Verstorbenen über 50 000 Frank versteckt.

Mit 90 Jahren freiwillig gemeldet

Ein im 90. Lebensjahr stehender Berliner Kaufmann hat sich bei seinem zuständigen Arbeitsamt freiwillig zum Arbeitseinsatz gemeldet. Der noch sehr rüstige alte Herr ist jetzt jeden Tag auf einer Dienststelle in der NSV tätig. Er hat als 17-jähriger kriegsfreiwillig den Feldzug 1870/71 als Artillerist mitgemacht.

Ein Kinderzahn reiste durch die Welt

Ein Lübecker Einwohner, der seit Kriegsausbruch in einem fernen Land festgehalten wird, erhielt von seiner Frau einen Brief mit dem ersten abgestoßenen Milchzahn seiner Tochter. Der Brief war monatelang unterwegs und hat mehrere Male die englische Zensur passieren müssen. So reiste ein Kinderzahn durch die halbe Welt und machte einen Vater, der fern von der Heimat weilt, glücklich.

„Blans meint, daß die Generationen sich schneller voneinander entfernen als früher“, sagte er männlich. „Wir gleichen uns fast sofort unserer Umgebung an. Außerdem tut ihr wohl auch manchmal etwas, was uns nicht gefällt“, setzte er, gegen den Vater gewandt, hart hinzu. Es tat Jarl wohl, das dem Vater gerade heute sagen zu können. Svartung drehte sich hastig um. Kritisierte ihn der Junge schon wieder? Er entsann sich jenes Abends auf Skog und runzelte die Stirn. Doch dann fiel ihm plötzlich ein neuer Abschnitt aus seinem Sündenregister ein. Er bekam einen roten Kopf und schwieg. Cecilia war auf der Hut.

„Jarl hat recht“, sagte sie und legte den Arm auf den ihres Mannes.

Da beruhigte sich Leif und sagte gutgelaunt: „Also auch du.“

Die Gefahr war vorüber, das fühlten sie alle. Ernst, aber vollkommen beherrscht, wandte sich der Vater an Blans:

„Deinen Freunden wird es nur imponieren, daß du einen Vater hast, der dich behütet. Sofern etwas an ihnen dran ist.“

Er war jetzt ganz froh über den Vorfall, denn er hoffte, er hätte Blans die Augen geöffnet. Und Blans selber fand bei näherer Überlegung das Aufsehen, das diese Entführung erregt hatte, recht amüsant. Der Entführer war zwar ihr Vater, aber doch ein schöner, stattlicher Mann.

Der Abend endete noch sehr gemütlich. Sie saßen noch eine Weile beisammen und plauderten über einen Brief, den sie von der Besitzerin eines Bauernhofes in der Nähe von Skog erhalten hatten. Anne Vejorn teilte ihnen mit, daß sie morgen zur Stadt käme, um sich einen Zahn ziehen zu lassen, und bat, es möchte sie jemand vom Bahnhofe abholen, denn sie wußte den Weg nicht und hätte außerdem Gepäck. Sie nahm als selbstverständlich an, daß sie bei Svartungs wohnen könne. Ihr Besitz hatte einen Wert von dreihunderttausend Kronen, aber es wäre ihr nie eingefallen, für ein Zimmer im Hotel ihr gutes Geld auszugeben — dabei hatte sie für wohltätige Zwecke stets eine offene Hand. Sie hatte bisher stets bei ihrer Nichte gewohnt, sich aber schon immer bitter über deren Unordnung beklagt. Svartungs lachten über die Sparsamkeit von Anne Vejorn, freuten sich aber auch über das Zutrauen, das sie zu ihnen hatte.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Durchbruchversuch am Ilmensee

Weiterer Bodengewinn im Raum Charkow—Bjelgorod und nordwestlich Kursk

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 16. März — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Raum Charkow—Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen, des Ilmensees versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrwaffen, zugee; vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.“

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig. Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen.

In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungshafen und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Im Südabschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen von Sturzkampfbombern mit sichtbarer Wirkung angegriffen. — Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab. In der Ortschaft Plans Degli Albanesi zerschellte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand. Von den Feindfliegern der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.“

Schwere Bomben auf Grimsby

53. Luftangriff auf diesen Hafen seit Kriegsbeginn

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. März.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Dienstag den bedeutenden Hafen Grimsby an der englischen Ostküste an.

In der Zeit von 21.25 bis gegen etwa 22 Uhr warfen die deutschen Flieger große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Zielräumen. Mehrere ausgedehnte Brände entstanden bereits nach den Bombenwürfen der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvolle Angriff wurde trotz starker Flak- und Nachtjägereitigkeit planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Werftanlagen sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 53. Angriff auf Grimsby.

Deutsche Jäger in Tunesien erfolgreich

An der tunesischen Front schossen Messerschmitt-Jäger ohne eigene Verluste drei Flugzeuge ab, darunter zwei amerikanische Jagdmaschinen.

Serienherstellung im Schiffbau

Einheitsschiffs-Kolbenmaschine

Berlin, 17. März.

Reichsminister Speer hat im Rahmen des Hauptausschusses „Schiffbau“ einen Sonderausschuß „Schiffsmaschinen- und Schiffskesselbau“ eingesetzt.

Dieser Ausschuß stand bei Aufnahme seiner Arbeit einem stark übersetzten Typenprogramm gegenüber. Das viele hundert Typen umfassende Fabrikationsprogramm der Schiffspumpen wurde bis auf 20 Simplex- und Duplexpumpen für Kriegs- und Handelsschiffe herabgesetzt. Die Zahl der Fliehkraftlüfter konnte von ungefähr 100 auf 5, die der Schraubenlüfter von 50 auf 4 herabgedrückt werden. Die Abdampfturbinenanlagen wurden vereinfacht, die Arbeiten zur Normalisierung von Teilen der Hauptturbinen fortgeführt. Haben alle diese Maßnahmen bereits in weitgehendem Maße die Serienherstellung intensiviert und damit zu wesentlicher Erhöhung der Erzeugungskapazität beigetragen, so soll durch eine weitgehende Zusammenlegung der Fertigungsstellen für Schiffsdieselmotoren die Entwicklung zur vollgenutzten Massenfertigung noch weiter erhöht werden.

Bis Mitte 1943 sollen die Fertigungsstellen auf ein Drittel der jetzigen Zahl konzentriert sein. Besondere Aufmerksamkeit hat der Sonderausschuß der Entwicklung einer Einheitsschiffs-Kolbenmaschine zugewandt.

Cecilia meinte, sie sollte in Jarls Zimmer schlafen, und der müßte dann solange mit dem Sofa vorlieb nehmen. Aber da protestierte die praktische und nüchterne Alver. O nein, Anne hätte auf dem Sofa zu schlafen, meinte sie. Anne sollte ruhig sehen, daß es nicht so leicht war, hier Gäste unterzubringen, sonst käme alle Tage jemand, und am Ende würden Jarls Schuldarbeiten darunter leiden.

Cecilia meinte vergnügt: „Wenn Anne kommt, dann brauchen wir gar nicht den ‚Leisebrieff‘ an Gönner abzuschicken. Anne wird uns schon allerhand Esbares mitbringen. Nur von Bargeld kann sie sich schwer trennen.“

„Echt Bauernmanier“, sagte Blans gedankenlos.

„Ich wollte, es wäre so“, antwortete die Mutter scharf.

Svartung sah sie lange durchdringend an, als gelte es, etwas zu erforschen. Dann ging er ans Büfett und mischte sich einen Whisky, einen dunkelbraunen, den er gleich im Stehen austrank, und dann noch einen helleren, den er mitnahm.

Er setzte sich in den Schaukelstuhl und bat Blans, ihnen etwas vorzuspielen.

„So spät abends darf hier nicht mehr musiziert werden“, warf Cecilia ein, die fürchtete, ihre Mitbewohner würden sich beschweren. Aber wenn Svartung Lust auf etwas hatte, war er nicht geneigt, irgendwelche Einwände zu beachten. Er meinte, Blans könnte ja ganz leise spielen.

Versöhnt setzte sich Blans an das alte Klavier, das sie im allgemeinen tief verachtete.

„Na, das kann man doch mit dem besten Willen nicht als Musik bezeichnen“, sagte Svartung, als sie die Hände von den Tasten nahm.

„Ravel“, lächelte Blans. „Aber nun kommt Agathe Gröddall!“ Und sie trillerte mit der Rechten im Diskant, während ihre Linke im tiefen Baß die Melodie spielte.

„Ja, das ist schön“, sagte der Vater. Die Mutter sah von ihrem Strickzeug auf. „Was hast du eigentlich für eine Perlenkette?“

„Unehnte. Von Tante Dea“, antwortete Blans kurz.

Alver sah die Schwester von der Seite an.

Der japanische Angriff in Burma

Engländer mußten ihre Stellungen räumen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

osch Bern, 17. März.

Die japanischen Angriffe gegen die vorgeschobenen britischen Stellungen in Burma werden mit Wucht weitergeführt. Es handelt sich dabei um die Stellungen, die von den Briten in den letzten Monaten unter großen Opfern erreicht wurden, wobei jedoch das eigentliche Ziel der Wavell-Offensive, die Hafenstadt Akyab, am Golf von Bengalen, nicht erreicht wurde.

Im Norden Akyabs mußten die Engländer ihre Stellungen räumen. Die Japaner werden bei ihrem Vorgehen von der japanischen Luftwaffe unterstützt. Auf britischer Seite scheint man das japanische Losschlagen in Burma nicht erwartet zu haben, sieht darin aber keine Gefahr für Indien, da die indische Wehrmacht inzwischen auf zwei Millionen Mann angewachsen sei.

Das alliierte Hauptquartier in Australien meldet, daß ein starker Verband der japanischen Luftwaffe den Flottenstützpunkt Port Darwin angegriffen habe. Die Zahl der angreifenden Maschinen wird auf 50 geschätzt.

Gefängnis für rabiaten Fahrgast

Er beleidigte eine Schaffnerin

Berlin, 17. März.

Das Landgericht Augsburg verurteilte einen Fahrgast zu vier Monaten Gefängnis, weil er eine Straßenbahnschaffnerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und tätlich gegen sie vorging.

Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte bestieg einen Straßenbahnwagen, auf dessen rückwärtiger Plattform Gedränge herrschte. Die Schaffnerin forderte die Fahrgäste, darunter auch den Angeklagten, auf, in das Wageninnere vorzurücken. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beschimpfte und ihr, als sie ihn mit vollem Recht vom Wagen verwies, einen Stoß versetzte.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das beleidigende Verhalten und die Rohheit gegen eine für die Volksgemeinschaft in Kriegseinsatz stehende Frau eine strenge Strafe erfordert. Auch sei in diesem besonderen Fall eindringlich der Schutz zu unterstreichen, den das Gesetz den Schaffnerinnen gegen undisziplinierte Fahrgäste gewährt, die durch mangelnde Einordnung den Dienst unnötig erschweren.

215 000 Kilometer als Briefträger durchlaufen. Eine beachtliche Leistung stellte, wie aus Mailand berichtet wird, ein Landbriefträger auf, der in den Bergen von Mondovì in 51 Dienstreisen 215 000 Kilometer durchlaufen hat. Er versieht auch heute noch rüstig seinen Dienst und legt dreimal wöchentlich einen schwierigen Gebirgsweg von 27 Kilometer zurück.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.25—13.55: Deutsch-italienisches Austauschkonzert (Lied- und Kammermusik). 14.15—15: Unterhaltungs-Orchesterkonzert. 15—16: Im Volkston. 16—17: Bekannte Opern- und Konzertmusik. 17.15—18.30: Leichte Unterhaltung. 18.30—19: Zeitspiegel. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Im Urwald von Bialowiez. 20.15—21: Mozart-Klavierkonzert. 21—22: Aus Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“. — Deutschlandsender: 17.15—18.30: Deutsche und italienische Konzertmusik. 20.15—21: Beschwingte Klänge. 21—22: Musik für dich.

Am Schloß war eine dünne Sicherheitskette. War das nur ein Kniff, durch den Echtheit vorgetauscht werden sollte. Oder... Die Mutter sah sich Blans' grünes Kleid an und dachte bei sich, Blans verstände es ausgezeichnet, sich mit geringen Mitteln elegant zu kleiden. Die Blicke, mit denen Svartung seine Tochter betrachtete, waren stolz, beinahe hätte man sagen können, verliebt. Er fand sich selber in ihr wieder, wie er in seiner Jugend gewesen war, nur war Blans noch feiner, noch eleganter. Und diese Tochter sollte er nicht vor den begerlichen Blicken Fremder hüten dürfen? Dann fiel ihm etwas anderes ein, er wurde zerstreut, unruhig und sah verstoßen auf die Uhr. Nein, nun konnte er nicht mehr sagen, er wolle noch ein bißchen frische Luft schnappen. Er gähnte und sagte gute Nacht. Alle gingen zu Bett. Cecilia hatte noch verschiedenes zu ordnen und aufzuräumen. Leif schlief schon, als sie ins Schlafzimmer kam.

Cecilia liebte diese Abende, an denen sie all die Thren bei sich hatte. In letzter Zeit konnte sie jedoch eine leise, ihr selber unverständliche Unruhe nicht loswerden. Irgend etwas, das der Entladung harter, schien in der Luft zu hängen, besonders zwischen Leif und Jarl. Die Fragen und Antworten, die die beiden sich zuwarfen, waren oft voll von einer Schärfe und Gereiztheit, deren Grund sie nicht begriff.

Aber zwischen einem Vater und einem erwachsenen Sohn ging es wohl nie ganz ohne Meinungsverschiedenheiten ab. Das durfte man nicht tragisch nehmen.

Fortsetzung folgt

Kammermusikabend des Dahlke-Trios

Am 25. März vor der Musikgemeinde Stolp
Stolp, 17. März.

Das Dahlke-Trio, eine der führenden deutschen Kammermusik-Vereinigungen, spielt im nächsten Solistenkonzert der Musikgemeinde Stolp am Donnerstag, 25. März, um 20 Uhr, im Schützenhaus. Das Dahlke-Trio — Prof. Julius Dahlke (Violine), Prof. Walter Schulz (Violoncello), Prof. Alfred Richter (Klarinette) — ist von seinen früheren Konzerten her auch in unserer Stadt bekannt und geschätzt. Der am 25. Februar d. J. im Rahmen des Veranstaltungsrings der Stolper Hitler-Jugend gegebene Kammermusikabend ist noch in bester Erinnerung. Die für das Konzert vorgesehene Vortragsfolge verspricht allen Musikfreunden einen hohen künstlerischen Genuß.

Der Vorverkauf beginnt morgen, Donnerstag, um 9 Uhr, in der Geschäftsstelle, Lange Str. 35. Den Mitgliedern werden die festen Plätze bis Dienstag, 23. März, 18 Uhr, freigehalten. Am Mittwoch, 24. März, beginnt der freie Kartenverkauf.

Lehrabschlußprüfungen bestanden

Gauwirtschaftskammer, Zweigstelle Stolp

Stolp, 17. März.

Zwie von der Gauwirtschaftskammer Pommern, Zweigstelle Stolp, durchgeführten Lehrabschlußprüfungen haben aus Stolp bestanden:

Inge Albrecht i. H. Heimchen KG.; Ella Albrecht, Helene Kroggel, Magdalene Löwe, Christel Paschelke und Helene Zoschke i. H. Walter Pachur; Charlotte Behnke i. H. John Keller; Maria Bergunde i. H. Württembergische Metallwarenfabrik; Elisabeth Böhnke, Ilse Franke, Charlotte Hobus, Karl Heinz Bock, Werner Last, Waltraut Schmöckel, Lieselotte Schwarzmann und Frieda Völzke i. H. Post & Meyer; Ruth Bolduan i. H. Karl Markgraf; Hildegard Brandenburg und Helene Lense i. H. Otto Spelling; Elfriede Brandecker i. H. Ernst Brandecker; Hildegard Dahlke, Alfred Gustke, Dora Kalbe, Margot Mindach und Irene Schmöckel i. H. Gustav Zecek; Erika Gengerke i. H. Franz Nitzschke G. m. b. H.; Toni German und Ilse Raguse i. H. Paul Richter; Vera Glomm, Ella Suckau und Margarete Ziemann i. H. Gustav Zecek; Hildegard Glitte i. H. Fritz Karow; Gertrud Glosch i. H. Louis Kautz; Erwin Griep i. H. R. Kaiser KG.; Christel Hildebrandt und Charlotte Honig i. H. Paul Albrecht's Verlag; Traute Herz i. H. Friedrich Gerhardt; Ruth Hildebrandt und Gertraud Villbrandt i. H. W. Delmann; Waltraut Hinz i. H. Otto Schultz; Ingeborg Löper und Hildegard Miener i. H. Walter Pachur; Christel Hupp, Gerhard Kehring und Magdalene Krüger i. H. Carl Siede G. m. b. H.; Else Jörke und Ursula Martz i. H. Max Bröske; Ingeborg Jung und Hildegard Krause i. H. Schuhhaus Lemke; Waltraut Kapischke i. H. John Keller; Lieselotte Keiths i. H. Max Gollmann; Ella Köplin und Edith Parpart i. H. L. Pfeiffer Verlag; Ursula Kohn i. H. Paul Mertens; Ursula Kranzsch, Helene Scholow und Edeltraut Wenzlaff i. H. Gustav Zecek; Gerda Kröhnke i. H. Wilhelm Becker; Wanda Kuball i. H. Elisabeth Wicklow. Weitere Namen folgen morgen.

* Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Stolp-Ost. Morgen, Donnerstag, 18. März, um 20.15 Uhr, findet der Dienst im Hause Schmiedestraße 1 statt.

Verpflichtung der 14jährigen auf den Führer

Am 28. März einheitliche Durchführung der Feiern in den Ortsgruppen der NSDAP. / Festliche Kulturveranstaltung des Rundfunks am Sonnabend zuvor

Stolp, 17. März.

Am Sonntag, dem 28. März, werden reichseinheitlich überall in den Ortsgruppen der NSDAP die Feiern zur „Verpflichtung der Jugend“ begangen. Die 14jährigen Jungen und Mädchen werden dabei auf den Führer verpflichtet.

Mit der Verpflichtung sind gleichzeitig die Übernahme in die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädchen sowie die Schulentlassung und der Berufseintritt verbunden. Der Schluß erfolgt seit 1942 nur mehr in der Form einer persönlichen Verabschiedung des Lehrers von seinen Schülern, der Berufseintritt am Arbeitsplatz durch eine Begrüßung im Rahmen des Betriebes.

Bei der Zusammenfassung bedeutungsvoller Entscheidungen für den weiteren Lebenslauf der Vierzehnjährigen ist es verständlich, daß die „Verpflichtung der Jugend“ zu den wesentlichen Feiern der deutschen Volksgemeinschaft gehört. Sie ist eine unter der Gesamtverantwortung der Hoheitsträger stehende Parteifeier. Die in den KLV-Lagern befindlichen 14jährigen Jungen und Mädchen nehmen an den örtlichen Verpflichtungsfeiern ihrer Aufnahmegebiete teil. Die Lagergemeinschaft wird ihnen den Tag festlich ausgestalten.

In der Woche vor dem 28. März werden die Eltern mit den zur Verpflichtung gelangenden

Jungen und Mädchen überall, wo das möglich ist, als Gäste der Hitler-Jugend zu Theater, Konzert usw. eingeladen. In kleinen Orten wird auch die Filmstunde in Frage kommen, auf dem Lande der Einsatz der Spieltheater der HJ. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Sonnabend, dem 27. März, eine festliche Kulturveranstaltung anlässlich der Verpflichtung. In Dörfern und kleineren Städten wird in der Woche vom 21. bis zum 27. März nach Möglichkeit der Hoheitsträger mit dem zuständigen Jugendführer die Eltern der Vierzehnjährigen persönlich besuchen und mit ihnen über die Jugendlichen, ihren weiteren Lebensweg, ihre Berufsaussichten usw. sprechen. An der eigentlichen Verpflichtungsfeier nehmen als Gäste vor allem die Eltern und Vertreter aus der Bewegung, der Wehrmacht, den Behörden und Betrieben teil.

Wenn diesmal auch viele Väter und sonstige männliche Verwandte durch ihren Dienst bei der Wehrmacht oder sonst im Kriegseinsatz an der persönlichen Teilnahme verhindert sind, so wird doch nach der Verpflichtungsfeier in der Regel eine Familienfeier stattfinden, wie sie beim Schulabgang üblich war und nun, bei der vielfach gehobenen Bedeutung des Tages, erst recht am Platze ist. An diesem Tage soll man nach Möglichkeit auch dem Jugendlichen Geschenke machen. Die Verwandtschaft soll ihre Glückwünsche aussprechen.

Vereine und Verbände

Der Kaninchenzuchtverein X 65 (Stolp und Umg.) hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal Hurltanne ab. Der 1. Vorsitzende Schiller sprach dem Tätowiermeister Paul Roß seine Anerkennung und den Dank des Vereins aus für die jahrelang in treuester Pflichterfüllung und Kameradschaft dem Verein geleistete Arbeit. In Zukunft fällt nun auch in unserem Verein die Tätowierung fort, da die Kennzeichnung jetzt mit Ohrmarken durchgeführt wird. Die Ohrmarken unseres Vereins haben außer den Nummern das Kennzeichen AX. Acht Wochen nach dem Wurf sind dem Vereinszuchtbuchführer die geworfenen Jungtiere zu melden. Dabei ist der in allen Punkten genau ausgefüllte Deckschein vorzulegen, der auch die toteborenen oder getöteten Jungtiere nachweisen muß. Darauf erhält der Züchter die Ohrmarken und die Rassebescheinigungen, die jedoch nur für den ganzen Wurf bzw. für alle lebenden Tiere ausgegeben werden. Die nur teilweise Kennzeichnung eines Wurfs ist nicht mehr gestattet. Der Zuchtwerbewert Stachan hielt dann noch einen Vortrag über die Werbung. Er führte aus, daß für die Werbung die besten Tiere gerade gut genug seien und daß die Preise natürlich in angemessenen Grenzen bleiben müßten. Wenn man sich über den Preis nicht ganz im klaren ist, soll der Züchter sich mit der Preisbildungsstelle in Verbindung setzen. Heidemann gab bekannt, daß die Ablieferung von 270 Fellen 171,80 RM. erbracht hat. Dieses Ergebnis ist recht befriedigend, wenn man in Betracht zieht, daß die Felle in diesem Jahre infolge des sehr weichen Winters insgesamt nicht sehr gut entwickelt waren. — Die Jahreshauptversammlung findet am 3. April im Vereinslokal statt.

Landkreis Stolp

Neiderzin. Auszeichnung. Der Obergefreite Erich Tomschin aus Neiderzin wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Ritzow. Aus der Arbeit der NS-Frauenenschaft. Zu einem wohlgeleiteten Gemeinschaftsabend versammelte sich im Viktoriengarten die NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Ritzow. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Pasch gedachte in einer von Gedichten und Vorlesungen umrahmten Ansprache unserer gefallenen Helden. — Im Anschluß daran ließ Pgn. Lehmann das Anliegen von Verbänden, besonders die Handhabung des Dreieckstuches, üben.

Daber (Kr. Uckermünde). Beim Spielen mit Strohholzern setzte der vierjährige Dietrich R. Frenz die Strohmiete des Ritterguts in Brand. 800 Zentner Stroh gingen in Flammen auf. Beinahe wäre der Junge noch mitverbrannt.

Sport und Spiel

Um die Gaumeisterschaft im Handball

Im ersten Spiel um die pommersche Handballmeisterschaft gelang es der H-Sportgemeinschaft Lauenburg am Sonntag in Stralsund, den LSV. Parow mit 10:5 Toren zu besiegen. Die Lauenburger zeigten ein prachtvolles Spiel und waren den Fliegern vor allem in Schnelligkeit und Schußkraft überlegen. Am kommenden Sonntag trifft die H-Sportgemeinschaft Lauenburg auf eigenem Platz auf den LSV. Stettin im zweiten Spiel um die Gaumeisterschaft.

„Nacht ohne Abschied“

Ein Film der Ufa in den Kammerspielen
Stolp, 17. März.

Eine kleine Insel in der Einsamkeit zwischen Wind, Meer und Wolken ist wohl ein stimmungsvoller Ort für das erste Zusammentreffen zweier Menschen; und was auf einer nördlichen Großstadtstraße vielleicht achtloses Aneinander-vorbeiläufen geblieben wäre, verdichtet sich auf dem menschenleeren, wellenumspülten Eiland zur schicksalhaften Verbindung. Der jugendlich lachende Mann und das dunkelhaarige Mädchen sind von einem Unwetter, das sich zwischen ihren Abschied legt, in das einzige Häuschen der Insel geflüchtet. Hier finden sie alle Dinge (wie könnte es anders sein), die den Beginn einer großen Liebe gewährleisten. Kerzen leuchten in der kleinen Hütte auf, Musik und Rotwein sind da, und vor einem flackernden Kaminfeuer sitzt das Mädchenpaar, das sich die Namen Per und Maja gab.

Wenn diese rosenrot-romantische, den Film entscheidende Anfangsszene nicht ins Allzuultraliche abgibt, so haben wir das der hohen Darstellungskunst Anna Dammanns zu verdanken, die dem ganzen Streifen die herbe Anmut ihres Spiels verleiht. Als liebender Per und charaktervoller Gunnar gewinnt an ihrer Seite Hans Söhnker im Verlauf der Handlung an menschlichen und künstlerischen Werten. Ein Oberst in Haltung und Gebärde wird durch das beherrschte Spiel Karl Ludwig Diehls lebendig.

Die tragischen Konflikte, die aus der Nacht ohne Abschied erwachsen, werden von den drei Menschen ehrenhaft und mit innerer Notwendigkeit durchkämpft.

Das Drehbuch des Filmes schrieb Johanna Sibellus nach einer Novelle von M. W. Kimmich. Als Spielleiter leistete Erich Waschnick gute Arbeit.

Irene Zimmermann.

Verwundetenabzeichen für Verletzte bei Luftangriffen



Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundetenabzeichen für Verletzte und Beschädigten, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach den gleichen Grundsatzen wie für die im eigentlichen Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten verliehen werden können.

Aufn.: Scherl-Bilderdienst.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptschriftleiter: Pommerscher Gauverlag: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamteinhalt: Erwin Arnold (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12-spaltige 100-Meterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

Familien-Anzeigen

Für die uns in überreichem Maße zugesandten Glückwünsche und herrlichen Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlich.
Gerda Richter, geb. Heinrichs, Alfred Helbing.
Stolp, den 16. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Gerhard Schian
und Frau Käthe, geb. Hitzke.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.
Stolp, den 15. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:
H-Sturmmann Herbert Plath
Irmgard Plath, geb. Windmüller
Schlawe, den 17. März 1943.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten unser innig geliebter, unvergesslicher Sohn, unser herzenguter, lieber Bruder, guter Schwager, Enkel und Neffe, der Obergefreite
Kurt Bonke
Inhaber des EK. 2. Kl., des Panzersturmbadzeichens, Verwundetenabzeichens in Silber und anderer Auszeichnungen, im blühenden Alter von 24 Jahren u. 7 Tagen sein hoffnungsvolles Leben für die Freiheit des deutschen Volkes in treuer Pflichterfüllung hingegeben hat. Wir werden ihn nie vergessen.
In tiefer Trauer: Ernst Bonke und Frau nebst Kindern und Verwandten.
Labuhn, den 17. März 1943.

Getreu seinem Fahnen-eid starb für Führer und Vaterland bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, am Tage vor seinem 35. Geburtstag, unser lieber, jüngster Sohn, der Gefreite
Otto Voll
Inhaber des Infanteriesturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens in Schwarz, den Heldentod.
In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:
Friedrich Voll und Frau.
Neumühl, den 14. März 1943. (Gärtnerei).

Gedenkfeier am 28. 3. 1943, 10 Uhr, in der Kirche zu Groß-Strellin.

Nach Gottes heiligem Willen wurde heute aus einem überaus arbeitsreichen und gesegneten Leben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Gärtnerbesitzer
Friedrich Voll
im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abberufen.
Schmerzerfüllt: Catharine Voll, geb. Lähndorff; Wilhelm Voll und Frau Klara, geb. Willer; Friedrich Voll und Frau Magdalene, geb. Küttner, Stolpmünde; Hans Voll, Major, z. Z. in Urlaub, u. Frau Ruth, geb. Behrens, Kolberg; Gerhard Krüger, z. Z. Soldat, und Frau Käthe, geb. Voll; Grete und Olga Voll; Luise Lähndorff, sowie 5 Enkelkinder.
Neumühl, den 15. März 1943.
Trauerfeier Freitag, 19. März, 14.15 Uhr, im Trauerhause, 15.15 Uhr in der Kirche zu Groß-Strellin und anschließend Beisetzung auf dem Friedhof dortselbst.

Am 16. März 1943, morgens 2 1/2 Uhr, nahm Gott der Herr nach langem, schwerem, in großer Geduld getragenen Leiden unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel
Max Granzow
Inh. des EK. II von 1914/18, im Alter von 46 Jahren und 10 Monaten zu sich in sein Reich.
In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Benno Hildebrandt, Major, z. Z. im Felde, und Frau Margarete, geb. Granzow; Paul Granzow u. Frau Marie, geb. Koß; Erich Granzow u. Frau Therese, geb. Stöwer; Johann Granzow und Frau Herta, geb. Albrecht.
Birkow, den 17. März 1943.
Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. 3., nachm. 2 Uhr, in der Kirche statt, Beerdigung anschließend.

Gott der Herr erlöste unsere liebe Mutter und Oma, die
Witwe Auguste Grünwald
geb. Stach
im 79. Lebensjahre durch einen sanften Tod.
Witwe Frieda Jaschke, geb. Grünwald; Witwe Margarete Hartwig, geb. Grünwald; Georg Grünwald, Anni Grünwald und 4 Enkelinnen.
Stolp (Ottestraße 10), Berlin-Wilmersdorf, den 16. 3. 1943.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. 3., nachm. um 3 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Amuliche Nachrichten
Bewerber für die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebeamten müssen als Grundlage für das spätere Hochschulstudium bis zum Tage der Einstellung in den aktiven Dienst nachweisen:
a) das Reifezeugnis oder den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorsemerbescheinigung einer Höheren Schule oder einer gleichgestellten Lehranstalt, oder
b) ein Zeugnis über Zulassung zum Hochschulstudium auf Grund einer erfolgreich abgelegten Begabtenprüfung (einschließlich der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langemarckstudiums).
In der möglichst frühzeitig einzureichenden Bewerbung ist anzugeben, welche der vorgenannten Unterlagen beigebracht werden können und zu welchem vor-

Tauschgesuche
Tausch Stettin-Lauenburg. Biete in bester Wohnlage Stettins 4 1/2-Zim.-Wohn. mit Balkon, Bad, Tel., Garage, suche gleichwertige 4-5-Zim.-Wohn. ohne Garage in Lauenburg, evtl. Ringtausch. Angeb. unter Z 28 an Ala, Stettin 1.

Nach Gottes heiligem Willen starb, für uns alle ganz unerwartet, am 16. März nach langem, schwerem Leiden mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bürgermeister, Ortsbauernführer und Bauer
Hermann Damaschke
kurz vor seinem 59. Geburtstag.
In tiefem Schmerz: Ida Damaschke als Gattin; Arnold, Herta, Ellen, Georg als Kinder; Karin als einzige Enkelin, und alle Verwandten.
Deutsch-Rode, den 16. 3. 1943.
Trauerfeier am Sonnabend, dem 20. März, nachmittags 1/2 2 Uhr.

Gott der Herr erlöste unsere liebe Mutter und Oma, die
Witwe Auguste Grünwald
geb. Stach
im 79. Lebensjahre durch einen sanften Tod.
Witwe Frieda Jaschke, geb. Grünwald; Witwe Margarete Hartwig, geb. Grünwald; Georg Grünwald, Anni Grünwald und 4 Enkelinnen.
Stolp (Ottestraße 10), Berlin-Wilmersdorf, den 16. 3. 1943.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 19. 3., nachm. um 3 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Amuliche Nachrichten
Bewerber für die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebeamten müssen als Grundlage für das spätere Hochschulstudium bis zum Tage der Einstellung in den aktiven Dienst nachweisen:
a) das Reifezeugnis oder den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorsemerbescheinigung einer Höheren Schule oder einer gleichgestellten Lehranstalt, oder
b) ein Zeugnis über Zulassung zum Hochschulstudium auf Grund einer erfolgreich abgelegten Begabtenprüfung (einschließlich der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langemarckstudiums).
In der möglichst frühzeitig einzureichenden Bewerbung ist anzugeben, welche der vorgenannten Unterlagen beigebracht werden können und zu welchem vor-

Amuliche Nachrichten
Bewerber für die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebeamten müssen als Grundlage für das spätere Hochschulstudium bis zum Tage der Einstellung in den aktiven Dienst nachweisen:
a) das Reifezeugnis oder den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorsemerbescheinigung einer Höheren Schule oder einer gleichgestellten Lehranstalt, oder
b) ein Zeugnis über Zulassung zum Hochschulstudium auf Grund einer erfolgreich abgelegten Begabtenprüfung (einschließlich der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langemarckstudiums).
In der möglichst frühzeitig einzureichenden Bewerbung ist anzugeben, welche der vorgenannten Unterlagen beigebracht werden können und zu welchem vor-

Amuliche Nachrichten
Bewerber für die Laufbahn der Marine-Sanitätsoffiziere und der Höheren Marinebeamten müssen als Grundlage für das spätere Hochschulstudium bis zum Tage der Einstellung in den aktiven Dienst nachweisen:
a) das Reifezeugnis oder den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorsemerbescheinigung einer Höheren Schule oder einer gleichgestellten Lehranstalt, oder
b) ein Zeugnis über Zulassung zum Hochschulstudium auf Grund einer erfolgreich abgelegten Begabtenprüfung (einschließlich der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langemarckstudiums).
In der möglichst frühzeitig einzureichenden Bewerbung ist anzugeben, welche der vorgenannten Unterlagen beigebracht werden können und zu welchem vor-

aussichtlichem Zeitpunkt der Abschluß erreicht sein wird.

Petroleumlieferung im Sommerhalbjahr 1943.
Vom 1. 4. bis 30. 9. 1943 sind die Petroleumbezugsausweise mit nachstehend genannten Monatshöchstmengen (Liter) zu beliefern:

	April	Mai	Juni
B 1	2	1 1/2	1 1/2
B 2	2	1	1
B 3	4	2	2
K	6	6	6
H	5	—	—

	Juli	August	Sept.
B 1	1 1/2	1 1/2	1
B 2	1	1	2
B 3	2	2	4
K	6	6	6
H	—	—	—

In der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 1943 dürfen unverändert die zur Zeit im Umlauf befindlichen Petroleumberechtigungscheine der Serien D, E und F ausgegeben und von den Petroleumhändlern beliefert werden.
Stolp, den 15. März 1943.
Der Oberbürgermeister.
Der Landrat.
Wirtschaftsamt.

Jägerprüfung
Jagdkreis Stolp-Süd und -Nord. Die Jägerprüfung zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheines findet am 6. April um 9.30 Uhr in Höpners Vereinshaus, Stolp, statt. Es sind nur Bewerber zugelassen, die nicht das 25. Lebensjahr überschritten haben. Anmeldungen mit polizeilichem Führungszeugnis sind an das Kreisjägermeisterbüro Forstamt Loitz zu richten. Prüfungsgebühren von RM. 10,— sind mitzubringen.
Der stellv. Kreisjägermeister.

Stellenangebote

Hofinspektor, zuverlässig und energisch, in Dauerstellung gesucht. Kenntnisse in Expedition und Waggonverladungen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Schriftl. Angeb. erbeten unter C 4976 an die GZ. Stolp.

Mädchen, welches das Pflichtjahr abgeleistet hat, als Bürokraft ab sofort oder 1. 4. 1943 gesucht. Baurat Zander, Stolp i. Pom., Wasserstr. 4.

Tiermarkt

Holsteiner Mutterschafe mit langer Wolle, tragend, stellt am Donnerstag, dem 18. 3. 1943 zum Verkauf Karl Trabandt, Schlawe, Ruf 258.

Theater

Stadttheater Stolp. Sonnabend, 20. März, Sonntag, 21. März, 20 Uhr: „Das lebenslängliche Kind“, Lustspiel in 4 Akten von Robert Neuner. Vorverkauf Lange Straße 35.

Konzerte

Musikgemeinde Stolp. 7. Solistenkonzert Donnerstag, 25. März 1943, 20 Uhr, Schützenhaus, Kammermusikabend des Dahlke-Trios. Vorverkauf: Lange Str. 35.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Schlawe. — Einmaliges Gastspiel des Tanzorchesters **Hilden Arnold** am 17. März in Schlawe, Hotel „Deutscher Hof“, 20 Uhr; am 18. März in Rügenwalde, KdF-Halle, 19 Uhr.

„Vor allen Dingen Humor“ mit dem großen Lachsclager „Die Zauberbrille“ und anderen bekannten Artisten am 19. März in Rügenwalde, „Schauburg“, um 19 Uhr.

Unterhaltungsmusik jetzt Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Gertrud Milatz, Stolp, Gaststätte zur Post.

Geschäfts-Anzeigen

Mod. maschinelle Einrichtung und gute Organisation ermöglichen uns die Herabsetzung der Waschpreise. Preisliste in den Annahmestellen. Gebr. Tegge, Fernruf 3144.

Möbeltransporte führt sachgemäß aus Spedition Karow, Schlauer Straße 112, Ruf 3485.

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissen-geist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Immer ATA erst verwenden - statt Seife - bei beschmutzten Händen

MEDOPHARM Arzneimittel sind treue Helfer Ihrer Gesundheit! Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Döhler VITASIN mit Vitamin B1 Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert